

NIW INFO 1|2015



DEMOGRAPHISCHER WANDEL – VERÄNDERTE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR UNTERNEHMEN UND WIRTSCHAFTSPOLITIK IN DER STADT HAMBURG

Wirtschaftspolitische Implikationen des demographischen Wandels sind bislang vor allem für ländliche Räume untersucht worden. Für städtisch geprägte Regionen, die eine höhere Anziehungskraft für junge Familien und qualifizierte Arbeitskräfte aufweisen, sind solche Analysen kaum verfügbar. Gerade für die großen Metropolen ergeben sich aufgrund ihrer besonderen Innovationskraft aber neue Chancen auf Märkten mit größeren demographischen Veränderungen. Die gerade veröffentlichte Studie des NIW im Auftrag der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation der Freien und Hansestadt Hamburg liefert neue Erkenntnisse über die Chancen und Risiken des demographischen Wandels auf regionaler Ebene. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den Zusammenhängen zwischen der Stadt Hamburg und den Kommunen der übrigen Metropolregion.

Ausgangspunkt der Untersuchung sind die Ergebnisse der NIW-Bevölkerungsvorausberechnung für die Landkreise und kreisfreien Städte der Metropolregion. Demnach wird die Stadt Hamburg durch ihre vergleichsweise junge Bevölkerung und konstante Zuwanderung bis 2030 weiter wachsen. Erwartet wird eine Zunahme um insgesamt 5,9 Prozent bzw. 107.000 Personen auf rund 1.922.000 Einwohner (siehe Abbildung). Die Wanderungsüberschüsse der Metropolregion belegen die überregionale

Attraktivität des Standortes Hamburg als Wohn- und Arbeitsort. Die Stadt profitiert dabei besonders von der Zuwanderung junger Menschen, die für Ausbildung, Studium oder Beschäftigung nach Hamburg ziehen und das Erwerbstätigenpotenzial bis 2030 – anders als in vielen anderen deutschen Regionen – annähernd konstant halten werden.

Aus zahlreichen Expertengesprächen mit Unternehmensvertretern und wichtigen Wirtschaftsakteuren wurde deutlich, dass die Größe des Arbeitsmarktes zusammen mit der Wohnattraktivität auch Ehepartnern und jungen Familien vielfältige Möglichkeiten zur Verwirklichung der Lebensziele und Berufsvorstellungen bietet. So ist die Stadt für Zugewanderte attraktiv, um sich dauerhaft niederzulassen. Dies nutzen auch die Unternehmen, um hochqualifizierte, spezialisierte und loyale Arbeitskräfte zu finden. Die Attraktivität wird insbesondere durch das Image als gesellschaftlich und wirtschaftlich weltoffene und diversifizierte Stadt getragen. Dennoch erreichen die Zuwanderungen aus dem Ausland trotz des jüngeren Anstiegs nicht die Größenordnung anderer Metropolen. Hamburg muss daher nach Ansicht der Unternehmen im Ausland noch stärker als Wohn-, Wirtschafts- und Tourismusstandort vermarktet werden, um letztlich auch Synergieeffekte der Imagebildung zu nutzen.

Der innere Ring der Metropolregion im Umland der Stadt Hamburg erlebt ebenfalls eine vergleichsweise günstige Entwicklung, »

wenn auch mit einer stagnierenden Einwohnerzahl. Die demographische Entwicklung im äußeren Ring ist hingegen durch starke Bevölkerungsrückgänge (um rund 113.000 Personen) und zunehmende Alterung charakterisiert. Bereits in der Vergangenheit war die Bevölkerungsentwicklung in Stadt und Umland im Vergleich zu anderen monozentristischen Metropolregionen wie etwa München, Frankfurt und Stuttgart schwächer. Im überregionalen – und auch internationalen – Wettbewerb der Metropolen sind die demographischen Voraussetzungen für Hamburg daher etwas ungünstiger.

Auszubildende werden von Hamburger Unternehmen im Wesentlichen aus der Kernstadt und dem direkten Umland rekrutiert. Dabei gibt es schon heute vielfach Probleme, qualifizierte junge Menschen für die Ausbildung zu gewinnen. Vor allem die schwache schulische Vorbildung und fehlende Sozialkompetenzen werden von vielen Unternehmen beklagt. Vor allem KMU und weniger „attraktive“ Branchen sind betroffen. Das Potenzial an Studierenden aus der Metropolregion wird ebenfalls nicht weiter zunehmen. Die Hamburger Hochschulen stehen daher vor der Aufgabe, eine größere Zahl ausländischer Studierender, insbesondere in technisch-naturwissenschaftlichen Fächern, zu gewinnen. Bisher haben sie sehr stark von Studienberechtigten aus Niedersachsen und Schleswig-Holstein profitiert.

Engpässe in der Stellenbesetzung sind zum Teil spürbar, allerdings nicht immer nur aus demographischen Gründen. Dies betrifft zum einen die Vorqualifikation und das Berufswahlverhalten von Ausbildungsplatzbewerbern, zum anderen die unzureichende Verfügbarkeit hochqualifizierter Spezialisten, insbesondere aus dem IT-Bereich. In den Unternehmen sind präventive Maßnahmen zur Deckung der zukünftigen Arbeitsnachfrage unterschiedlich verbreitet. Qualifizierungsmaßnahmen zielen vor allem auf aktuelle Weiterbildungsbedarfe ab, weniger auf die Lösung zukünftiger Stellenbesetzungsprobleme. Das Problem der Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird häufig einzelfallbezogen gelöst. Dies gilt ebenso für das betriebliche Gesundheitsmanagement, wobei der präventive Charakter dieser Maßnahmen gegenüber der Lösung aktueller Anforderungen zurücksteht.

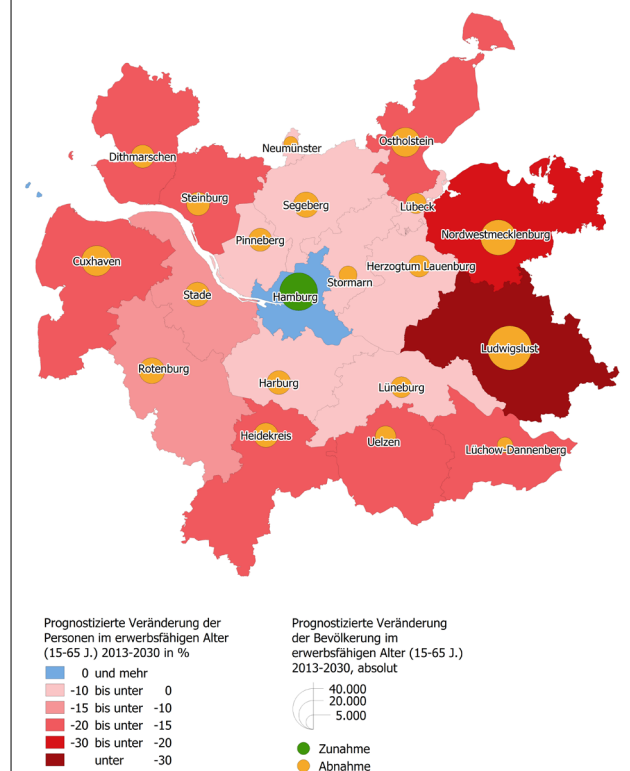
Das Erwerbstätigenpotenzial in der Stadt Hamburg bleibt zwar konstant, wird aber immer „älter“. Die Unternehmen müssen daher verstärkt die Beschäftigungsfähigkeit alternder Belegschaften bei weiterhin wandelnden Arbeitsbedingungen erhalten. Die Weiterbildungsangebote sind bislang kaum altersspezifisch. Gleichzeitig nimmt die Bedeutung des Einsatzes neuer Medien in der arbeitsplatznahen Weiterbildung weiter zu. Je eher die Beschäftigten daher an die Nutzung dieser Qualifizierungsformen herangeführt werden, desto intensiver lassen sich diese dezentralen Instrumente später nutzen. Die mediengestützte individuelle Weiterbildung selbst bietet Entwicklungspotenziale für die lokale IuK-Wirtschaft. Gerade in Zusammenarbeit mit der Medienwirtschaft und

auch der Games-Industrie kann am Standort Hamburg die Entwicklung dieser Qualifizierungsform vorangetrieben werden.

Die Vermittlung von IT-Kompetenzen hat in fachlicher Hinsicht die höchste Priorität, um die Innovationspotenziale zu heben und Produktivitätsgewinne zu realisieren. Diese helfen auch, die Auswirkungen der Engpässe auf dem Arbeitsmarkt zu mildern. Deutschlandweit ist bislang allerdings ein erheblicher Rückstand in der IKT-basierten Wertschöpfung zu beobachten. Gleichzeitig sind hierzu wichtige Impulse für die Industrie 4.0 zu setzen. Der Standort Hamburg kann mit seinem besonderen Mix aus Industrie und technologieaffinen Dienstleistern hierbei eine zentrale Rolle einnehmen.

Hamburg verfügt über die Voraussetzungen in Wirtschaft und Wissenschaft, um die sich aus dem demographischen Wandel ergebenden Marktchancen zu realisieren. Eine dieser Voraussetzungen bildet die Gesundheitsindustrie. Unternehmen aller Größenklassen aus den Branchen Pharma, Biotechnologie und Medizintechnik sind bereits über Jahrzehnte am Standort gewachsen und konnten sich auf dem deutschen und den internationalen Märkten etablieren.

Abbildung: Bevölkerungsentwicklung (2013 bis 2030), Metropolregion Hamburg (Kreisebene)



Quelle: Statistik Nord, Landesamt für Statistik Niedersachsen, Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern – Berechnung und Darstellung des NIW.

Mit Blick auf den demographischen Wandel stellen neue Diagnosemethoden, Medikamente für altersbedingte und komplexe Krankheiten sowie IT-basierte Lösungen (e-Health), Telemedizin und Ambient Assistent Living (AAL) die wesentlichen Zukunftsmärkte in diesem Sektor dar. Die Wissenschaft in der Humanmedizin ist in der Stadt Hamburg durch exzellente Forschungseinrichtungen und Kliniken hinreichend aufgestellt. Von Seiten der befragten Unternehmen wird jedoch kritisch angemerkt, dass der Standort Hamburg aufgrund seiner geringen kritischen Masse in der Gesundheitsindustrie in mancher Hinsicht Wettbewerbsnachteile gegenüber süddeutschen Standorten aufweist, sowohl im Hinblick auf Kooperationspartner aus Wirtschaft und Wissenschaft als auch im Hinblick auf die Attraktivität für hochqualifizierte und vor allem spezialisierte Arbeitskräfte.

In den Bereichen e-Health und AAL haben sich bislang kaum sichtbare Standorte von nationaler Bedeutung herausgebildet. Gerade der verstärkte Einsatz kreativer IKT-Lösungen in der Medizintechnik sowie in der Diagnose und Behandlung kann in Hamburg einen geeigneten industriepolitischen Boden darstellen. Eine besondere Bedeutung wird dabei die Förderung von Kooperationen zwischen Unternehmen und Einrichtungen mit unterschiedlichen Berührungspunkten zu den Feldern e-Health und AAL haben. Darüber hinaus bieten die demographischen Veränderungen im Umland ein geeignetes Feld für Pilotprojekte in diesen Technologiebereichen.

Die Spezialisierung der Metropolregion auf die Ernährungsindustrie stellt einen entscheidenden Vorteil angesichts der zunehmenden und vor allem differenzierten Nachfrage nach innovativen Produkten der „gesunden Ernährung“ dar. Darüber hinaus steigt aber auch die Nachfrage nach einfacher zu handhabenden Verpackungen und Formaten. Schließlich ist auch der Lebensmitteleinzelhandel hinsichtlich Angebotspalette, Produktpräsentation und Service mit veränderten Kundenstrukturen konfrontiert. Die Standortvorteile Hamburgs wie auch die ausgeprägten Wertschöpfungsketten im ländlichen Raum bilden eine in Deutschland einzigartige Konstellation, um die Wachstumspotenziale in der Ernährungswirtschaft zu nutzen.

Zusammen mit einer gestiegenen Genuss- und Konsumorientierung wird die bundesweit wachsende Zahl von „Best Ager“ und anderen älteren Zielgruppen zu wei-

terem Wachstum im Städtetourismus führen. Bereits in der jüngeren Vergangenheit konnte die Stadt Hamburg zusammen mit Berlin die höchsten Zuwachsraten erzielen. Dazu ist aber ein weiterer Ausbau der qualitativen (Service) und quantitativen Kapazitäten im Gastgewerbe sowie im Personenverkehr unabdingbar. Dies gilt insbesondere für das lukrative Premiumsegment, das geeignet ist, an die bestehenden Vorteile im Veranstaltungsbereich, Kreuzfahrttourismus sowie im Gesundheits- und Wellnesstourismus anzuknüpfen.

Auch Produktentwicklung, Marketing und Vertrieb müssen sich auf veränderte Kundenbedarfe einstellen. Der „Convenience“ kommt dabei eine entscheidende Rolle zu, um auch ältere Kundengruppen zu erschließen. Allerdings kann es auch eine generelle („Universal Design“-) Strategie sein, die Handhabung von Produkten zu vereinfachen und damit Innovationen zugunsten aller Zielgruppen durchzusetzen. Ähnliches gilt für die Wahl der Vertriebskanäle, die unterschiedlichen Kundenanforderungen unterliegen. So werden im Onlinehandel zwar mittlerweile auch Kundengruppen über 55 Jahren erschlossen, diese stellen allerdings immer noch die Minderheit dar. Mittelfristig ist aber mit weiterem Wachstum zu rechnen. Zudem bietet der Onlinehandel auch als Diversifizierungsstrategie Möglichkeiten, um überregionale Absatzchancen zu realisieren. Für den hochspezialisierten Fachhandel in Hamburg kann aus diesem Trend daher ein nennenswerter Wachstumspfad entstehen. Der Wettbewerb um die marktgerechtesten Lösungen findet dabei zunehmend global statt. Die besondere Struktur Hamburgs ist geeignet, um hier national und international konkurrenzfähige Unternehmen zu entwickeln. Der Bereich der Produktentwicklung, darunter bspw. die Gerontotechnologie und Ergonomie, ist bislang noch nicht sichtbar. Geeignete Infrastrukturmaßnahmen (Forschungseinrichtungen, Studiengänge) würden jedoch auf das notwendige kritische Absorptionspotenzial in der Wirtschaft treffen.

Die Studie zum demographischen Wandel in der Stadt Hamburg steht auf der NIW-Homepage zum [Download](#) bereit.

MEHR INFORMATIONEN

Dr. Alexander Cordes

Tel. 0511 – 12 33 16-43, cordes@niw.de

KOSTEN UND NUTZEN VON PRÄVENTION

Unter dem Schwerpunktthema „Prävention rechnet sich. Zur Ökonomie der Kriminalprävention“ fand am 8. und 9. Juni 2015 in Frankfurt am Main der 20. Deutsche Präventionstag statt. Das wissenschaftliche Gutachten, das die Diskussionsgrundlage für den Kongress darstellte, wurde vom Direktor des NIW, Prof. Dr. Stephan Thomsen, erarbeitet. Die wichtigsten Erkennt-

nisse konnte er in der Eröffnungsveranstaltung und in einem späteren Plenumsvortrag einem breiten Publikum vorstellen. An der Eröffnungsveranstaltung nahmen neben den Veranstaltern, Erich Marks und Prof. Dr. Hans-Jürgen Kerner, auch der Hessische Ministerpräsident, Volker Bouffier, und der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt, Peter Feldmann, teil.



In dem Gutachten mit dem Titel „Kosten und Nutzen von Prävention in der ökonomischen Analyse“ beschäftigt sich Professor Thomsen mit den Möglichkeiten, ökonomische Kosten-Nutzen-Analysen zur Beurteilung in der (Kriminal-)Prävention einzusetzen. Kriminalität in Deutschland verursacht massive Schäden, sowohl für die direkt und indirekt Betroffenen als auch für die Gesellschaft insgesamt. Allein im Jahr 2013 wurden deutschlandweit laut Polizeilicher Kriminalstatistik knapp 2,4 Millionen Diebstähle gemeldet, etwa 47.000 Fälle von Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung erfasst und die Zahl der gemeldeten Morde und Totschläge lag bei 2.122. Welchen

Schaden fügen diese Straftatbestände der Gesellschaft zu? Ist der Schaden durch Mord und Totschlag größer als der Schaden, der durch die Diebstähle entsteht? Um diese Fragen objektiv zu beantworten, müssten die Schäden bzw. ihre Kosten zunächst bestimmt und vergleichbar gemacht werden. Dieser Kostenvergleich hilft dann auch, um eine weitere Frage zu beantworten: Welchen Aufwand sollte der Staat betreiben, um die Kriminalität einzudämmen?

Die Verwendung von Kosten-Nutzen-Analysen würde es erlauben, Präventionsprogramme und die Kriminalpolitik ökonomisch zu beurteilen und so Entscheidungen im Hinblick auf Modifikationen, Ausweitungen oder Einstellungen der Aktivitäten zu unterstützen. Durch den Vergleich der Vorteile und Nachteile bestimmter Programme oder Interventionen gegenüber alternativen Verwendungen (einschließlich der Option, gar nichts zu tun) können sie zudem zu einer Versachlichung und Evidenzbasierung in der Ausgestaltung der Politik im gesellschaftlichen Dialog beitragen. Während in den USA eigene Institute eingerichtet worden sind, die sich intensiv mit der Analyse dieser Fragestellungen auseinandersetzen, fehlen vergleichbare Ansätze in Deutschland fast gänzlich.

Das Gutachten steht auf den Seiten des Deutschen Präventionstags zum [Download](#) bereit. Eine Zusammenfassung wurde im [forum kriminalprävention](#) (Ausgabe 2/2015) veröffentlicht.

MEHR INFORMATIONEN

Prof. Dr. Stephan Thomsen

Tel. 0511 – 12 33 16-32, thomsen@niw.de

FUNKTIONALE VERSCHIEBUNGEN DER INDUSTRIEBESCHÄFTIGUNG IN EUROPA

In den meisten europäischen Ländern ist seit längerem ein erheblicher Rückgang der Industriebeschäftigung zu beobachten. Es ist allerdings offen, ob ein Zusammenhang zwischen der Gesamtentwicklung der Industriebeschäftigung und deren struktureller Zusammensetzung (Funktionen bzw. Tätigkeiten) besteht. Dieser Frage gehen Alexander Cordes und Birgit Gehrke in einem neu erschienenen [Beitrag zum DIW Vierteljahresheft 1/2015](#) nach. Mit einer Shift-Share-Analyse auf Basis der EU-Arbeitskräfteerhebung 2008 bis 2013 untersuchen sie, ob sich die Beschäftigung in Ländern mit funktional spezialisierter Industrie günstiger als in anderen Ländern entwickelt hat.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass vor allem die sinkende Nachfrage nach Fertigungstätigkeiten zum industriellen Beschäftigungsrückgang in der EU seit 2008 beigetragen hat. Im wissensintensiven Industriesektor wog

dieser Effekt aufgrund der höheren Bedeutung von strategisch wichtigen Funktionen (MINT-Berufe, hochwertige Managementfunktionen) weniger schwer als in den übrigen Industrien. In einigen südeuropäischen Ländern und den neuen EU-Mitgliedsstaaten erwies sich hingegen deren Fertigungsspezialisierung als anfällig. Die Beschäftigung in der deutschen Industrie konnte von der vergleichsweise geringen Bedeutung der Fertigungstätigkeiten, aber auch von der insgesamt günstigeren konjunkturellen Lage profitieren. Allerdings waren hier die Wachstumsimpulse hochwertiger Tätigkeiten eher gering und künftig dürfte sich der niedrige Besatz an IKT-affinen Tätigkeiten eher dämpfend auf die Industriebeschäftigung auswirken.

MEHR INFORMATIONEN

Dr. Alexander Cordes

Tel. 0511 – 12 33 16-43, cordes@niw.de

Dr. Birgit Gehrke

Tel. 0511 – 12 33 16-41, gehrke@niw.de

INDIKATORENSYSTEM FÜR INDUSTRIELLE SCHLÜSSELTECHNOLOGIEN

Die Entwicklung und Nutzung industrieller Schlüsseltechnologien (Key Enabling Technologies, KETs) wird von der Europäischen Kommission als eine wesentliche Triebfeder für die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie in Europa angesehen. Daher wurde 2013 eine Forschungsgruppe damit beauftragt, ein Indikatorensystem für industrielle Schlüsseltechnologien (KETs Observatory) zu erstellen, das Politik und Wirtschaft regelmäßig mit verlässlichen und repräsentativen Daten und Analysen versorgt.

Als Schlüsseltechnologien wurden von der EU-Kommission die folgenden sechs Bereiche identifiziert: Nanotechnologie, industrielle Biotechnologie, optische Technologien, Mikro- und Nanoelektronik, neue Werkstoffe sowie neue Produktionstechnologien. Diese Bereiche werden als zentral angesehen, auch aufgrund von Ausstrahleffekten in andere Wirtschaftszweige.

Das KETs Observatory misst, vergleicht und analysiert die Leistung der EU-28 insgesamt und ihrer Mitgliedsländer in jedem der sechs Schlüsseltechnologiebereiche im Vergleich zu wichtigen Wettbewerbern in Nordamerika und Asien. Das Indikatorensystem untersucht dabei die Bereiche Technologie (Patente), Produktion, Nachfrage, Außenhandel und Unternehmen. Darüber hinaus hat das KETs Observatory die Aufgabe, verschiedene Informationen zu aktuellen Entwicklungen (z. B. Technologietrends, Fallbeispiele, Publikationen, Förderung und Regulierung) zu sam-

eln, aufzubereiten und darzustellen. Innerhalb des aus sechs europäischen Forschungsinstituten bestehenden Konsortiums ist das NIW für die Analysen zum Außenhandel verantwortlich.

Im Mai ist der *erste Jahresbericht der Forschungsgruppe* erschienen, der einen Fokus auf die Bereiche Technologie (Patente), Produktion, Außenhandel und Unternehmen legt. Als wesentliches Ergebnis der darin veröffentlichten Analysen lässt sich festhalten, dass die EU-28 nur im Bereich neue Produktionstechnologien sowohl technologisch als auch auf den Weltmärkten international führend sind. In den anderen fünf Bereichen liegt dagegen zumeist Ostasien klar vorn, das im Verlauf des letzten Jahrzehnts auch technologisch deutlich aufgeholt hat. Im innereuropäischen Vergleich erzielt Deutschland als größte Volkswirtschaft in allen Schlüsseltechnologiebereichen die höchsten Patent-, Produktions-, Export- und Umsatzanteile und schneidet dabei insbesondere bei neuen Produktionstechnologien und optischen Technologien deutlich besser ab als die anderen großen Volkswirtschaften (Frankreich, Großbritannien, Italien). Einige kleinere Staaten wie z. B. Schweden (optische Technologien), Dänemark (industrielle Biotechnologie) oder Spanien (Nanotechnologie) weisen herausragende Positionen in einzelnen Technologiefeldern auf.

MEHR INFORMATIONEN

Dr. Birgit Gehrke
Tel. 0511 – 12 33 16-41, gehrke@niw.de

DFG FÖRdert FORSCHUNGSPROJEKT ZU MNUs AUS CHINA IN DEUTSCHLAND

Die Zunahme von Investitionen multinationaler Unternehmen aus Entwicklungs- und Schwellenländern (emerging multinationals, kurz: E-MNUs) in Industrieländern wurde von der United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD) im Jahr 2006 als bedeutender Trend der weltwirtschaftlichen Entwicklung bezeichnet. In der Literatur gibt es Hinweise, dass sich E-MNUs von MNUs mit Hauptsitz in Industrieländern bezüglich ihrer Investitionsmotive, Internationalisierungsstrategien und Standortwahl unterscheiden. Es wurde festgestellt, dass E-MNUs in Industrieländern häufig mit dem Ziel investieren, Zugang zu strategischen Ressourcen wie Technologie, Marken und Zuliefernetzwerken zu erhalten. Die aktuelle Relevanz des Themas für die Wirtschaftsgeographie ergibt sich aus der dynamischen Entwicklung von Investitionen durch E-MNUs in Industrieländern, ihrer abweichenden Ressourcenausstattung und daraus resultierenden Strategien.

Ein neues *Forschungsprojekt* am NIW, das ab Oktober 2015 für zwei Jahre von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird, setzt sich zum Ziel, die

Aktivitäten von E-MNUs aus China im Hinblick auf ihren Umgang mit institutioneller Distanz, öffentlicher Wahrnehmung, sowie lokaler Vernetzung und Wissenstransfer zu untersuchen. Die Charakteristika des Herkunftslands China erlauben einerseits eine Anbindung an die relevante konzeptionelle Literatur, z. B. zu Institutional Distance und Cognitive Distance, sowie eine methodische Zuspitzung auf institutionelle Faktoren und die Organisation des Zugangs zu lokal vorhandenem Wissen. Da Informationen zum Umfang des Engagements von chinesischen MNUs in Deutschland nur lückenhaft vorliegen, werden diese mit Hilfe verschiedener Datenbanken und Experteninterviews zunächst gesammelt und aufbereitet. Die eigentlichen empirischen Untersuchungen erfolgen mit Hilfe qualitativer Interviews (Multiple Informant Method) mit Tochterfirmen, verbundenen Unternehmen (Zulieferer, Konkurrenten, Wettbewerber) sowie Branchenexperten.

MEHR INFORMATIONEN

PD Dr. Daniel Schiller
Tel. 0511 – 12 33 16-38, schiller@niw.de

„KLUGE KÖPFE, STARKE IDEEN“

Bereits zum dritten Mal haben das NIW und die Stiftung Niedersächsische Wirtschaftsforschung den Preis für die beste wirtschaftswissenschaftliche Bachelorarbeit mit Praxisbezug in Niedersachsen verliehen. Ausgezeichnet wurde in diesem Jahr Luisa Pinkernelle von der Leuphana Universität Lüneburg für ihre Untersuchung der Bedeutung von Kommunikation für die Einstellungen zum organisationalen Wandel.

Der Preis unter der gemeinsamen Schirmherrschaft des Niedersächsischen Ministers für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, Herrn Olaf Lies, und der Niedersächsischen Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Frau Dr. Gabriele Heinen-Kljajić, hat das Ziel, die Bedeutung der Bachelorstudierenden und ihrer ersten akademischen Arbeiten zu würdigen. Zugleich wird das Bestreben ausgedrückt, den Bachelor als eigenständigen Abschluss für den Berufseinstieg weiter zu stärken. Eingereicht werden konnten Bachelorarbeiten aus allen Bereichen der Wirtschaftswissenschaften, die im Jahr 2014 an einer Niedersächsischen Hochschule erarbeitet wurden. Zur Auswahljury gehörten Prof. Dr. Sonning Bredemeier, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Niedersächsische Wirtschaftsforschung, Dr. Petra Drews, Referatsleiterin im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr des Landes Niedersachsen, Dr. Volker Schmidt, Vorstand der Stiftung Niedersachsenmetall, Stephan Freiherr von Stenglin, Präsident der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Bremen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt und Prof. Dr. Stephan Thomsen, Direktor des NIW.

Die diesjährige Preisträgerin, Luisa Pinkernelle, Bachelorabsolventin im Studiengang Wirtschaftspsychologie an der Leuphana Universität Lüneburg, hat in ihrer Abschlussarbeit die Rolle und den Einfluss von Kommunikation auf die Einstellungen zum organisationalen Wandel untersucht. In einem Experiment wurden Personen durch unterschiedliche Kommunikationsstrategien über einen fiktiven Unternehmenswandel unterrichtet und anschließend zu ihren Einstellungen befragt. Verglichen wurde die programmatische Kommunikationsstrategie, bei der das Management Informationen weitergibt, wie der Wandel abzulaufen hat, mit einer partizipatorischen Kommunikationsstrategie, bei der möglichst alle Beteiligten aktiv in den Dialog und die Implementierung des Wandels eingebunden werden. Die Ergebnisse zeigen einerseits, dass eine positiv erlebte Kommunikation mit einer positiven Einstellung verknüpft ist, was jedoch für beide Kommunikationsstrategien gilt. Andererseits bewerten Versuchspersonen mit einer ambivalenten Einstellung zum Wandel die partizipatorische Kommunikation deutlich positiver als die programmatische. Allerdings ist die partizipatorische Kommunikationsstrategie nicht in jedem Fall der programmatischen Strategie überlegen. Jedoch wird durch die Arbeit deutlich, dass die Art und Weise der Kommunikation entscheidend für eine erfolgreiche Implementierung ist, da sie das Verständnis des Wandels und die Einstellung zum Wandel beeinflusst.

VORSTANDSWECHSEL IM NIW

Auf der Vereinssitzung des NIW am 24. April 2015 sind zwei der drei bisherigen Vorstandsmitglieder, Prof. Dr. Javier Revilla Diez und Prof. Michael Sommer, auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand des Instituts ausgeschieden. Neben dem Direktor des NIW, Prof. Dr. Stephan Thomsen, wurde Prof. Dr. Sonning Bredemeier als neues Vorstandsmitglied gewählt.

Professor Revilla Diez gehörte dem Vorstand des NIW seit Dezember 2005 an – bis September 2011 als Vorstandsvorsitzender und wissenschaftlicher Leiter, seit Oktober 2011 als Stellvertretender Vorsitzender. Im Hauptberuf war er von 2006 bis 2014 Professor für Wirtschaftsgeographie an der Leibniz Universität Hannover. Seit April 2014 ist er Inhaber einer Professur für Humangeographie am Geographischen Institut der Universität zu Köln. Professor Michael Sommer war seit Januar 2014 Mitglied im Vorstand des NIW. Zuvor war er bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2013 Hauptgeschäftsführer des Bauindustrieverbands Niedersachsen-Bremen. Zudem ist

er Vorstandsvorsitzender der Deutschen Rentenversicherung Braunschweig-Hannover und Honorarprofessor an der HAWK Hildesheim/Holzminde/Göttingen. Er bleibt dem NIW aber in seiner Funktion als Vorstandsmitglied der Stiftung Niedersächsische Wirtschaftsforschung verbunden. Beiden ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern dankte der Vorsitzende des Vorstands und wissenschaftliche Leiter des NIW, Prof. Dr. Stephan Thomsen, für die geleistete Arbeit und die gute Zusammenarbeit.

Nachfolger im Vorstand ist Prof. Dr. Sonning Bredemeier. Er war im Hauptberuf von 1971 bis 2007 für die Norddeutsche Landesbank tätig, davon 31 Jahre als Chefvolkswirt sowie seit 1994 als Generalbevollmächtigter der Bank. Neben anderen Tätigkeiten war Professor Bredemeier bereits von 2005 bis 2013 stellvertretender Vorstandsvorsitzender des NIW, dem er seit dessen Gründung im Jahr 1981 angehört. Außerdem ist er Vorstandsvorsitzender der Stiftung Niedersächsische Wirtschaftsforschung. Er bildet nun gemeinsam mit Prof. Dr. Stephan Thomsen (Vorsitzender) den Vorstand des Instituts.

AKTUELLE VERÖFFENTLICHUNGEN

Gutachten

Baethge, Martin, Alexander Cordes, André Donk, Christian Kerst, Johannes Wespel, Markus Wieck und Gert Winkelmann (2015): *Bildung und Qualifikation als Grundlage der technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands 2015*, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 1-2015, im Auftrag der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI).

Cordes, Alexander (2015): *Regional Specialization and Labor Mobility – An Empirical Analysis of German Microdata for 2000–2010*, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 11-2015, im Auftrag der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI).

Cordes, Alexander und Friederike von Haaren (2015): *Betriebliche Weiterbildung in Deutschland – Auswertungen des IAB-Betriebspanels 2003 bis 2012*, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 2-2015, im Auftrag der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI).

Cordes, Alexander, Birgit Gehrke, Jessica Japtok und Mario Reinhold (2014): *Demographischer Wandel – Veränderte Rahmenbedingungen für Unternehmen und Wirtschaftspolitik in der Stadt Hamburg*, im Auftrag der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation der Freien und Hansestadt Hamburg.

Gehrke, Birgit und Ulrich Schasse unter Mitarbeit von Mark Leidmann (2015): *Environmental Protection Goods – Defining the Scope. Methodology and list of potential environmental protection goods 2013*, im Auftrag des Umweltbundesamtes.

Gehrke, Birgit und Alexander Schiersch (2015): *Globale Wertschöpfungsketten und ausgewählte Standardindikatoren zur Wissenswirtschaft*, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 10-2015, im Auftrag der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI).

Schasse, Ulrich (2015): *Forschung und Entwicklung in Staat und Wirtschaft – Kurzstudie 2015*, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 3-2015, im Auftrag der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI).

Schiller, Daniel und Sissa Carlsson (2015): *Entwicklungsperspektiven Helmstedt–Wolfenbüttel*, im Auftrag der Landkreise Wolfenbüttel und Helmstedt.

Thomsen, Stephan L. (2015): *Kosten und Nutzen von Prävention in der ökonomischen Analyse*, Gutachten für den 20. Deutschen Präventionstag.

Van de Velde, Els, Christian Rammer, Birgit Gehrke, Pieter-Jan Debergh, Paula Schliessler und Pia Wassmann (2015): *Key Enabling Technologies (KETs) Observatory: First annual report*, im Auftrag der Europäischen Kommission, Generaldirektion Unternehmen und Industrie.

Externe Publikationen

Boockmann, Bernhard, Stephan L. Thomsen, Thomas Walter, Christian Göbel und Martin Huber (2015): *Should Welfare Administration be Centralized or Decentralized? Evidence from a Policy Experiment*, *German Economic Review*, (16)1: 13–42.

Büttner, Bettina und Stephan L. Thomsen (2015): *Are We Spending Too Many Years in School? Causal Evidence of the Impact of Shortening Secondary School Duration*, *German Economic Review*, 16(1): 65–86.

Carlsson, Sissa und Stephan L. Thomsen (2015): *Improving the Allocation of Spots in Child Care Facilities for Toddlers in Germany: A Mechanism Design Approach*, IZA Discussion Paper No. 8976.

Cordes, Alexander und Birgit Gehrke (2015): *Industrielle Entwicklung und funktionale Verschiebungen in Europa – Eine empirische Analyse ausgeübter Tätigkeiten*, *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 84(1): 79–101.

Reinhold, Mario und Stephan L. Thomsen (2015): *Subnational Population Projections by Age: An Evaluation of Combined Forecast Techniques*, *Population Research and Policy Review*, DOI: 10.1007/s11113-015-9362-0, forthcoming.

Schiller, Daniel und Keun Lee (2015): Are University-Industry Linkages Meaningful for Catch-up? A Comparative Analysis of Five Asian Countries, in: Albuquerque, Eduardo, Wilson Suzigan, Glenda Kruss, Keun Lee (Eds.): *Developing National Systems of Innovation: University–Industry Interactions in the Global South*, Cheltenham: Elgar, 55–92.

Schiller, Daniel, Martijn J. Burger und Bas Karreman (2015): *The functional and sectoral division of labour between Hong Kong and the Pearl River Delta: from complementarities in production to competition in producer services?*, *Environment and Planning A*, 47(1): 188–208.

Thomsen, Stephan L. (2015): *Kosten-Nutzen-Analysen als Beurteilungsinstrument in der Prävention*, *forum kriminalprävention*, 2/2015, S. 3–7.

Thomsen, Stephan L. (2015): *The impacts of shortening secondary school duration*, *IZA World of Labor* 2015: 166.

VORTRÄGE DER MITARBEITER

Cordes, Alexander

» *Folgen des Demographischen Wandels in Hamburg – Veränderte Rahmenbedingungen für Unternehmen und Wirtschaftspolitik*, „Ökonomische Folgen des Demographischen Wandels für und in Hamburg“, Veranstaltung der Freien und Hansestadt Hamburg und der Körber-Stiftung, Hamburg, 02.06.2015

Reinhold, Mario

» *The Declining Wages of Qualified Job Market Entrants in Germany*, Annual Conference of the Canadian Economics Association (CEA), Toronto, 29.05.2015
 » *The Declining Wages of Qualified Job Market Entrants in Germany*, Annual Conference of the European Society for Population Economics (ESPE), Izmir, 18.06.2015

Sandner, Malte

» *Effects of Early Childhood Intervention on Maternal Employment, Fertility and Well-Being: Evidence from a Randomized Controlled Trial*, SOLE/EALE World Conference, Montreal, 27.06.2015

Schiller, Daniel

- » *A new growth model for the coastal region in China? The case of the electronics cluster in the Pearl River Delta*, Meeting of the Sino-German Cooperation Group on the Internationalization of Science, Technology and Innovation, Beijing, 29.04.2015
- » *Institutions and upgrading in global value chains: Empirical findings from the Pearl River Delta, China*, Transformations in the Global South Conference, Global South Studies Center, Köln, 29.05.2015

Thomsen, Stephan

- » *Kosten und Nutzen von Prävention in der ökonomischen Analyse*, Eröffnungsvortrag und Plenumsvortrag beim 20. Deutschen Präventionstag, Frankfurt am Main, 08.06.2015

von Haaren, Friederike

- » *Naturalisation and Investments in Children's Human Capital: Evidence from a Natural Experiment*, Spring Meeting of Young Economists, Gent, 23.05.2015

VORTRÄGE IM NIW

- » Britta Gehrke (Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg), *Does Short-Time Work Save Jobs? A Business Cycle Analysis*, 20.01.2015
- » Prof. Dr. Guido Schwerdt (Universität Konstanz), *Virtual Schooling and Student Learning: Evidence from the Florida Virtual School*, 10.03.2015
- » Dr. Simon Janssen (IAB Nürnberg), *The Long-Lasting Effect of Technological Change on the Careers of Young Workers: Evidence from Changes of Mandatory Training Regulations*, 24.03.2015
- » Prof. Dr. Katja Görlitz (Freie Universität Berlin), *Evaluation of the training voucher program Bildungsprämie*, 12.05.2015
- » Prof. Dr. C. Katharina Spieß (DIW Berlin und FU Berlin), *Preference for College and Educational Inequality: Do Students Lack Information?*, 28.07.2015

PRESSESPIEGEL (AUSWAHL)

Niedersachsens Wirtschaft arbeitet sich aus dem Tal
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 16.01.2015

Geringe Einkommen in der Region
Neue Osnabrücker Zeitung, 04.02.2015

Tui will Airlines stärker verzahnen: TuiFly-Mitarbeiter in Hannover haben Angst um ihre Jobs
SAT.1 Regional, 04.02.2015

Lies wünscht Spatenstich für Negenborn Ende des Jahres
Täglicher Anzeiger Holzminden, 19.02.2015

„Regierung steckt in einem Dilemma“
Neue Presse, 20.02.2015

Fusion kaputt? Helmstedt blickt wieder nach Wolfsburg
Braunschweiger Zeitung, 04.03.2015

IT-Spezialisten: Was wurde aus der Greencard?
NDR, 17.03.2015

Der demografische Wandel und seine Herausforderungen
Die Welt, 02.06.2015

Präventionstag gegen Gewalt in Frankfurt
Hessischer Rundfunk (Hessenschau), 08.06.2015

Opfer ein ganzes Leben lang
Frankfurter Allgemeine Zeitung, 09.06.2015

Außenhandel bremst Niedersachsens Wirtschaft etwas
Hannoversche Allgemeine Zeitung, 20.06.2015

IMPRESSUM

Herausgeber Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung e. V. (NIW) / Königstraße 53 / 30175 Hannover
Telefon: 0511 12 33 16-30 / Fax: 0511 12 33 16-55 / Mail: newsletter@niw.de / Web: www.niw.de

Direktor und Vorstandsvorsitzender Prof. Dr. Stephan Lothar Thomsen **Vereinsregister** Amtsgericht Hannover VR-Nr. 4774

Bildnachweis iStockphoto, NIW, Oliver Weber/Ralf Weigel